

größeres Heer gesammelt, so daß Heimon wohl einsah, er könne sich auf die Länge nicht wehren. Er entließ die meisten seines Volkes und behielt nur 800 auserlesene Männer, mit welchen er sich in die dichtesten Wälder zurückzog. Heimon und seine Freunde hatten alle ihre Schätze, welche sie tragen konnten, mit sich geschleppt; in ihre Länder aber drang der Kaiser ein, zerstörte ihre Schlösser und verschenkte ihre Bestzungen an wen er wollte. Heimon und seine Leute vergalten diese Behandlung getreulich. Von Zeit zu Zeit fielen sie aus ihrem Hinterhalte, plünderten das Land, schlügen Mönche und Nonnen todt, und schleppten alles mit sich fort. Mit Gold und Silber ließen sie ihre Pferde beschlagen und durch sieben Jahre dauerte dieser fürchterliche Krieg.

### Drittes Capitel.

Wie Kaiser Karl eine Gesandtschaft an Heimon schickt, um Friede zu machen.

Am meisten litt bei diesem Streite das Landvolk. Es lief deswegen haufenweise nach Paris und jammete gewaltig. Kaiser Karl wurde täglich mit Bitten bestürmt, endlich doch mit Heimon Friede zu machen; denn dieser saß mit seinen Leuten in tiefen Wäldern hinter Felsen und war nicht zu bezwingen. Der Kaiser weigerte sich lange; endlich gab er den Bitten seines Volkes nach. Er sandte einen Ritter an Heimon, der ihm den Frieden anbieten mußte, mit dem Versprechen, er wolle neunmal soviel Geld zahlen, als der ermordete Hugo schwer gewesen sei. Aber Heimon fand dieses für sehr schimpflich, und wies den Antrag mit Unwillen von sich. Als dies der Kaiser vernahm, besann er sich gar sehr, und sandte endlich von seinen Leuten noch einmal an Heimon, mit dem Anerbieten: Er und seine Freunde sollten in ihre Rechte, Güter und Länder wieder eingesetzt sein; Heimon sollte alles erhalten, was er von den Heiden erobern wird, und noch dazu wolle er ihm seine Schwester Aya zur Gemahlin geben. Als dies Heimon vernahm, ging er mit seinen Freun-